

Nach dem Göttlichen suchen

Der Singkreis Bezirk Affoltern in der Pfarrkirche Merenschwand

Unter der Leitung von Brunetto d'Arco boten der Singkreis Bezirk Affoltern und das Basler Orchester «Camerata Fanny Mendelssohn» am vergangenen Samstag ein eindrückliches Konzert. Wiener Klassik und 19. Jahrhundert reichten sich die Hand.

Es begann mit dem «Exultate, jubilate» von W.A. Mozart. Die Sopranistin Christine Wolff stand da und strahlte schon mit den ersten Tönen die Lieblichkeit Mozarts in den Kirchenraum. Sie sang mit dem Herzen und verstand es, die Freude in diesem Werk musikalisch zum Ausdruck zu bringen. In den tiefen Tönen war ihre Stimme weich und voll wie Samt, in der Höhe sang sie wie eine jublierende Lerche. Mit Selbstverständlichkeit meisterte sie Tonsprünge und mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit wurden Koloraturen gestaltet. Wie Perlen auf einem Silberblech wurden sie zum Zuhörer getragen. «Wo ein Herz seufzt» war grossartig dargeboten. Wort für Wort wurde mit Anmut und Kraft weitergegeben. Die Anwesenden konnten nur noch hören und staunen. Auch in der Mimik waren Freude, Zuversicht und Überzeugung. Da strahlten mehr als nur die Augen.

Nuancenreich, farbig und leichtfüssig

Anders, fast schwermütig, begann der Psalm «Nicht unsern Namen, Herr» von Felix Mendelssohn. Bestimmt setzte der Chor ein und bekräftigte damit die Aussage des Textes. Die Fuge «Lass nicht die Heiden sprechen» erinnerte mit seiner Ernsthaftigkeit an Bach. Doch die Moderne des 19. Jahrhunderts blitzte immer wieder durch. Unverwechselbar Mendelssohn war die Einheit in der musikalischen Gestaltung des Textes. Kraftvoll und zart, mit allen Zwischenstufen zeigte sich die Dynamik.



Fesselten die Zuhörer: Der Singkreis Bezirk Affoltern und das Basler Orchester «Camerata Fanny Mendelssohn».

Bild: bos

Der Tenor Martin Zysset überzeugte in seinem Soloteil. Er hat eine ausgeprägte Resonanz in seiner Stimme, gradlinig, beinahe instrumental: Hohe wie tiefe Töne standen da wie Trompetenstösse. Beeindruckend war auch das Solo von Michael Jäger, Bass. Seine Stimmkraft war jederzeit gut dosiert. Nuancenreich, farbig und mit Wohlklang gestaltete er seinen Teil. Herrlich leichtfüssig begleitete ein Pizzicato der Bassgeigen den Chor. In einem «walking bass» kam ein neues rhythmisches Element dazu. Das bot nicht nur Kurzweil, das weckte Spannung.

Nahtlos ging es über zur Messe in C-Dur von Ludwig van Beethoven. Plötzlich stand der Zuhörer mitten im Kyrie. Eine gelungene Überraschung des Dirigenten. Chor und Solisten erlebten das Erbarmen Gottes, mal

laut erbittend, dann leise erbetend, immer voll Hoffnung, eine Glanzleistung des Chors.

Schwer, suchend, fast melancholisch

Im Gloria zeigte sich das Temperament des Dirigenten Brunetto d'Arco aufs Schönste. Voll Präsenz und Konzentration führte er sein Orchester und seinen Chor von einem Höhepunkt zum nächsten. Überraschend schnelle Tempowechsel übernahmen der Chor und das Orchester sofort. Das weckte Interesse. Auch die Dynamik gestaltete er wie ein Spiel, abwechslungsreich, oft packend. Das Wort «pax» wurde mit wunderbaren Pianos herausgearbeitet. Das gab dem Wort eine unglaubliche Intensität.

an das gewährte Erbarmen? Chor und Solisten gestalteten im Wechsel das Credo, das wie ein verstecktes Frage-und-Antwort-Spiel die Zuhörer fesselte.

Dieser Glaube ging unter die Haut

Ein kurzes, wunderschönes Solo der Klarinette leitete über zum «Incarnatus est», das die vier Solisten vortrugen. Jede Stimme gab ihre Gläubigkeit auf ihre Art zum Ausdruck. Sehr geschickt war das Tenorsolo eingesetzt. «Et homo factus est» stand da wie ein Fels in der Brandung, mächtig, unerschütterlich und doch ganz selbstverständlich. Der Chor bekräftigte anschliessend das Leiden und Begrabenwerden Christi in den tiefsten Tönen. Lautstark bekundete der Bass die Auferstehung. Da gab es keinen Zweifel mehr.

Die Schlussfuge war wiederum eine Antwort voll Glaube und Vertrauen an den christlichen Gott. Dieser Glaube ging unter die Haut. Im «Sanctus» wurde dieser Glaube zu Gelassenheit, ja sogar Ruhe. Doch der Jubel an das Göttliche durchbrach immer wieder jegliche Ruhe, angenehm hörbar, wenn Himmel und Erde voll sind von Gottes Herrlichkeit.

Im «Benedictus» besangen die Solisten voll Freude das Kommen des Herrn, dessen Dasein im Credo so glaubhaft besungen wurde. Das «Hosanna» war ein freudvoller Schlusspunkt dieses Satzes. Im «Agnus Dei» wechselten wieder Chor und Solisten. Luftig zarte Soli der Klarinette durchbrachen jegliche Schwere im Bitten um Erbarmen. Ein liebliches Hornsolo unterstrich im «Dona nobis pacem» mit seinem ruhigen, getragenen Klang die tiefe Verwurzelung im Glauben.

Nach dem letzten Takt war es in der Kirche ganz still. Jede Zuhörerin und jeder Zuhörer hatte Zeit, dem Gehörten innerlich nachzulauschen. Das war beeindruckend. Der anschliessende Applaus war lang und herzlich.

--bos